

tig, wird er bekannt und befreundet mit allen Intelligenzen dieser Länder; und so kehrt er bewundert und beneidet, mit Orden bedeckt, zum deutschen Vaterlande heim.

Hier werden ihn ein Paar Vorgänge am besten charakterisiren: ihn, der die Kraft und Macht seines Geistes fühlte, der in Spanien auf den Schlachtfeldern, in Frankreich und England auf dem schlüpfrigen Boden der Diplomatie sich mit Erfolg bewegt, und in drei verschiedenen Sprachen sich auch literarisch einen Ruf gemacht hatte, beleidigte durch schmachvolle Rede über ihn der Herzog von Nassau; Lichnowsky fordert den Herzog und als dieser ihm als Nichtlebenbürtigen die Satisfaction verweigert, droht er, ihm die Hegreitsche zu geben. Der Herzog versteht sich zu dem Duell und schickt seinen Kammerherrn, den Grafen von Waldburg-Boos, der mit Lichnowsky in Spanien gedient hatte, als seinen Stellvertreter. Am Abend vor dem Duell, welches mit gezogenen Pistolen auf Ziel festgesetzt war und in dem Boos den ersten Schuß hatte, befindet sich Lichnowsky ausgelassen scherzend im Gasthause zu Wiesbaden, angestaunt von Nassauer Offizieren, die am Abend vor dem Tode diese Heiterkeit des Gemüths nicht verstehen. — Das Duell geht vor sich; Boos schießt dem Fürsten den Rockfrazen weg und dieser mit den Worten: „auf einen so braven Kameraden schieße ich nicht“, in die Luft.

Lichnowsky schreibt Memoiren über seinen Aufenthalt in Spanien und eine Aeußerung darin über die Familie Montenegro wird die Veranlassung zu einem neuen Duell, indem er ein Glied dieser Familie als Gefangener und Liebhaber seiner Tante, der Fürstin Metternich in Wien antrifft. Der Fürst wird durch den Leib geschossen, zerschmettert nachher noch seinem Gegner den Arm und sinkt dann zusammen. Als man ihm die Kugel ausschneidet, erscheint der Fürst Lebkowiz, der ihm hatte secundiren wollen, und sich lange über sein Zuspätkommen entschuldigend, fährt ihn Lichnowsky an: „sälbern Sie nicht, sondern geben Sie mir lieber eine Cigarre“, und raucht während der schmerzhaften Operation sein Cigarro. —

Aus Oesterreich verbannt kehrt er auf seine Güter in Preußen zurück. Hier lebt er denn einige Zeit, sein Haus gastfreundlich seinen Nachbarn der Stadt und des Landes öffnend; noch einmal ergreift ihn die Unruhe seines Geistes und die Regsamkeit seines Körpers, er bricht auf und geht nach Portugal; auf seinem Rückwege landet er in Barcelona, wird als ehemaliger carlistischer General erkannt, aretirt, und verbankt seine Rettung nur der Energie des französischen Konsuls Lesspès; wieder kehrt er auf seine Güter in Schlessen zurück; und jetzt beginnt gewissermaßen ein anderer Zeitraum seines Lebens; die Träume seiner Jugend sind verfliegen; wie ein Ritter von Arturs Tafelrunde hat er Jahre lang ganz Europa durchzogen; mit Ruhm

wird sein Name genannt; die Höfe, die ihn früher ächteten, nahmen ihn wieder auf; denn Gefahren und Blut haben frühern Unglimpf getilgt; er selbst will allen den überstandenen Abentheuern eine bestimmtere Richtung, einen bleibenderen Zweck geben; und als der bedeutendste Grundbesitzer des Kreises Ratibor kann es ihm bei seinen Talenten und seiner Geburt nicht fehlen, allseitige Geltung zu erlangen.

Doch auch hier bleibt noch charakteristisch für ihn eine kleine Begebenheit, so das Zusammentreffen mit dem Herzog von Ratibor, ihm am Ringe vorgehend, auf einem Balle, den er mit den Worten „ich bin Lichnowsky, ich freue mich, Sie hier zu sehen“, begrüßt.

Bei seinem Willen, liebenswürdig zu sein, gelingt es ihm bald alle seine Kreisstände, die Bewohner Ratibors, kurz alle seine Umgebungen und alles, was sich ihm nähert, zu seinen Freunden zu machen. Jetzt eröffnet sich ihm ein neuer Wirkungskreis; er setzt die Genehmigung der Kessel- oder Bergrader Eisenbahn durch; er schafft der Stadt Ratibor den Eisenbahnhof dicht an ihre Mauern und nimmt dafür den Ehrenbürgerbrief von derselben in Empfang; seine Popularität hat ihre höchste Stufe erreicht. Ein Besuch des Königs giebt die Gelegenheit, ein herrliches Fest zu veranstalten, dessen Seele und Geist wie der Lichnowsky ist; — je mehr aber sein Kreis und seine Anerkennung sich ausbreitet, desto mehr verläßt er seine näheren Umgebungen, desto mehr entfernt er sich von allem Unbequemen, mit einem Wort, um so exclusiver wird er; — die Stände seines Kreises wählen ihn zum Landes-Ältesten, und bald wird er stellvertretender Landschafts-Direktor; — der allgemeine Landtag wird zusammen berufen, er zum Deputirten von dem Ritterstande des Wahlkreises ernannt, gehört dort, was man auch sagen mag, doch zu den freisinnigsten und hervorragendsten Mitgliedern; — und diese Bestimmung nimmt ihm seine Beliebtheit bei Hofe, erfreut ihn aber mit der bekannten Adresse der Zerkbrannten. —

Er kehrt zurück; und wir kennen die rastlose Thätigkeit, mit welcher er in der großen Typhusepidemie alle Kräfte zur Linderung des Nothstandes aufzubieten wußte.

Nun hat Frankreich seine Revolution; Berlin wird unruhig; bei seiner Reise dahin durchlebt Lichnowsky in Berlin die Revolutionstage; die ausgeschriebenen Wahlen bringen ihn zurück, und er tritt für Berlin als Kandidat auf. Aber schon sind seine Gegner thätig, deren Menge weniger durch die politische Ansicht des Fürsten, als durch die Art und Weise, mit welcher er die Mehrzahl der Menschen behandelt, schon Unzahl geworden sind; seine Freunde verkennen die Macht des Bauernstandes, über den sie noch unbedingt gebieten zu können glauben, und siehe da, Lichnowsky wird nicht gewählt. Sein Schicksal